



**Dörte Hein:**  
*Erinnerungskulturen online. Angebote, Kommunikatoren und Nutzer von Websites zu Nationalsozialismus und Holocaust.*  
 Konstanz 2009: UVK Verlagsgesellschaft.  
 294 Seiten, 29,00 Euro

### Erinnerungskulturen online

In Bezug auf die Bewältigung der nationalsozialistischen Vergangenheit ist die Rolle von Büchern, Spiel- und Dokumentarfilmen als Erinnerungsmedien weitestgehend unbestritten. Inwiefern digitale Medien und insbesondere das Internet zu neuen Formen des Erinnerns und der Vermittlung von Geschichte beitragen können, ist jedoch bislang empirisch kaum erforscht. Dörte Hein greift mit ihrer im Jahr 2009 veröffentlichten Dissertation Defizite der bisherigen Forschung auf und geht der Frage nach, welche Rolle das Internet als Teil des kulturellen Gedächtnisses bei der Deutung der faschistischen Vergangenheit spielt. Dabei interessieren sie auch die Intentionen der Anbieter sowie die Motive und inhaltlichen Präferenzen der Nutzer einschlägiger Internetangebote. Ihre interdisziplinär angelegte Forschungsstudie folgt einem klaren und logischen Aufbau. Zunächst stellt sie knapp den aktuellen Forschungsstand dar. Anschließend behandelt sie den theoretischen Rahmen ihrer Arbeit. Nach einer Beschreibung der Merkmale und Besonderheiten computervermittelter Kommunikation folgen gedächtnistheoretische Grundlagen, die in der Kombination mit kommunikationswissenschaftlichen Aspekten den Ausgangspunkt der Arbeit bilden. Dabei konstatiert sie, „dass die mit Assmann/Assmann und anderen erarbeiteten Gedächtnisformationen als analytischer Hintergrund betrachtet werden, vor dem sich ausprägende, webbasierte Erinnerungskulturen untersucht werden sollen“ (S. 69). Allerdings seien die sich in Medien etablierenden Erinnerungskulturen um-

fassend erst durch die Integration von Produktions- und Aneignungsprozessen zu analysieren, weshalb sie in einem mehrstufigen Untersuchungsdesign zunächst Strukturen und Bedingungen der Internetangebote analysiert, um die daraus gewonnenen Erkenntnisse zu Ergebnissen aus Experteninterviews und einer Nutzerbefragung in Bezug zu setzen. Nach einem Überblick über das Angebot an Webseiten zum Thema „Nationalsozialismus und Holocaust“, der Systematisierung dieser Seiten nach Präsentationsformen und der Darstellung ihrer quantitativen Verteilung analysiert die Autorin exemplarisch zwölf Fallbeispiele, die typisierend die Schwerpunkte „Information“, „Service“ und „Portal“ repräsentieren (S. 135). Dabei arbeitet sie heraus, welche gestalterischen und medialen Elemente eingesetzt werden und welche Themen und Schwerpunkte vorherrschen. Anhand von Leitfadeninterviews mit verantwortlichen Onlinekommunikatoren wird anschließend den Fragen nachgegangen, wie sich Erinnerungskulturen aus Sicht der Anbieter darstellen und wie diese ihre eigenen Angebote verorten. Zusammenfassend stellt Hein dabei fest, dass „überregionale Informationsverbreitung, Beförderung des Austausches und Schaffung von Netzwerken, Onlinevermarktung, Argumentation gegen neonazistische Propaganda sowie schließlich neue Vermittlungswege für eine jüngere Zielgruppe [...] weitere mit den Internetauftritten verbundene Ziele“ sind (S. 217). Zielgruppen der analysierten Angebote sind meist Schüler und Studenten, Individual- und Gruppenbesucher von Gedenkstätten und

Denkmälern, potenzielle Geldgeber sowie Pädagogen. Auch die durchgeführte Onlinebefragung der Angebotsnutzer hinsichtlich ihrer Nutzungsmotive und Bewertung der analysierten Seiten kommt zu dem Ergebnis, dass die Altersstruktur der Nutzer weitgehend der der Internetpopulation insgesamt entspricht (S. 223). Motivation zur Nutzung der Internetseiten ist vor allem der Abruf von Informationen. Dabei werden von den Befragten inhaltliche Bereiche, die sich mit historischen Hintergrundinformationen befassen, neben Berichten über Einzelschicksale und Links zu anderen Webseiten am stärksten genutzt (S. 251). Die wesentlichen Ergebnisse ihrer Untersuchung fasst Hein abschließend in neun Thesen zusammen, die die Funktionalitäten des Internets als Gedächtnismedium beschreiben. Obwohl die Feststellungen zuweilen sehr verallgemeinert erscheinen, kommt ihnen vor dem Hintergrund des nahenden Endes der in Zeitzeugen verkörperten Erinnerung einerseits sowie der wachsenden Bedeutung des Internets als Informationsquelle für Jugendliche und junge Erwachsene andererseits eine besondere Relevanz zu. Dabei sind die Ergebnisse vor allem für die Anwendung im Bereich der historisch-politischen Bildungsarbeit interessant. Sie stellen eine systematische und reflektierte Analyse der Angebots- und Nutzerstruktur dar, von deren Ergebnissen zukünftige Internetseiten zur Erinnerung und Aufarbeitung des Nationalsozialismus und Holocaust profitieren können.

Claudia Töpfer